Prof. Dr. phil. habil. Silke Birgitta Gahleitner

Wie gut gelingt Implementierung von Traumapädagogik in Institutionen der Jugendhilfe

Ergebnisse aus der Forschung

ALICE SALOMON HOCHSCHULE BERLIN
University of Applied Sciences

daphne FICE BULGARIA R3silis Fundació TG THERAPEUTISCHE GEMEINSCHAFTEN

Übersicht

1 Bedarfslage
2 Forschungsmethodik
3 State of the Art
4 Vergleichsprojekt Traumapädagogik
5 Ausblick

Übersicht

1 Bedarfslage

2 Forschungsmethodik

3 State of the Art

4 Vergleichsprojekt Traumapädagogik

5 Ausblick

Bedarfslage

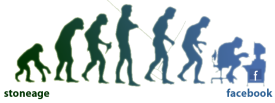
- Verschärfung der Gesundheitssituation für benachteiligte Kinder (Ravens-Sieberer, Wille, Bettge & Erhart, 2007)
- „neue Morbidität“: etwa 20% der Kinder und Jugendlichen haben psychische Störungen (Ihle & Esser, 2002)
- gestiegene Anforderungen an die Kinder- und Jugendhilfe (Fröhlich-Gildhoff & Röser, 2011; Beck, 2012)

Sozialisation heute

„Formung von Persönlichkeit und Biografie in der Auseinandersetzung mit der sozialen Umwelt und mit sich selbst“ (Böhnisch, Lenz & Schröer, 2009, S. 9) sind „durch Entgrenzungen und die Chance und den Zwang zur Selbstorganisation geprägt“ (ebenda, S. 10).

Zweite Moderne ...

„ ... stabile psychosoziale Geborgenheit als positiver Gegenhorizont“ (Keupp, 1997, S. 203; vgl. auch Beck, 1986)



- Transformationsprozesse
- Brüche und Übergänge
- Ungleichheitsverhältnisse
- Verlust von Deutungsmustern
- Orientierung?

Z. B. traumatisierte Kinder...

Psychosoziale Fachkräfte sind im Arbeitsalltag ...

- großflächig mit der Versorgung Traumabetroffener betraut
- zeigen geballte Berufserfahrung und komplexe Wissensbestände
- haben jedoch häufig ein anderes Selbst- und Fremdverständnis

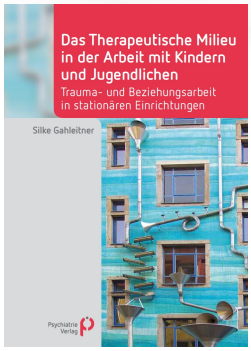
Defizit im Selbstverständnis

- Defizit nicht in fehlender Handungskompetenz, sondern fehlendem klinischen Hintergrundwissen und Selbstverständnis
- traumabegleitende und traumabearbeitende Anteile werden nicht wahrgenommen und wertgeschätzt
- die ‚eigentliche Traumaarbeit' wird anderen Berufsgruppen zugewiesen

Was sagen die AdressatInnen?

Was wirkt … ist das unmittelbare und im Alltag stattfindende umfassende Betreuungsangebot – das „pädagogisch-therapeutische Milieus“

„Das Pädagogische halt war sehr im Alltag gewesen und ein Vorteil, weil die haben mit mir dann halt tagtäglich umgehen … müssen, und ich habe mich dadurch ja auch selbst kennen gelernt und gemeinsam auch Lösungen gefunden, in bestimmten Situationen zu reagieren.“ (Bewohnerin)



1. Ergebnis aus der Forschung:

„Ihr seid gemeint, ihr seid die Richtigen“

daphne FICE BULGARIA R3silis Fundació TG THERAPEUTISCHE GEMEINSCHAFTEN

DONAU UNIVERSITÄT KREMS

Übersicht

1. Bedarfslage
2. Forschungsmethodik
3. State of the Art
4. Vergleichsprojekt Traumapädagogik
5. Ausblick

Forschung und KJH

Seit 1999 § § 78a ff SGB VIII:

Bundesmodellprogramm Qualifizierung der Hilfen zur Erziehung durch wirkungsorientierte

Kinder- und Jugendhilfeforschung aber komplexes Unterfangen (schwierige Ausgangslage)

Multiple Types of Research Evidence

- „naturwissenschaftlich-quantitatives Paradigma (Medizin und Psychologie) - Subjektwissenschaftliche Perspektive (Soziologie und Pädagogik) (Hanses & Sander, 2004)
- Kritik an der Engführung bisheriger Forschungskonzeptionen (vgl. Castonguay et al., 2013; Kriz, 2013, 2014; Revenstorf, 2005)

Forschungssubjekt AdressatIn?

- fachlich geringer Horizont? - oder „windows into clients' perceptions of psychotherapy and the process of change" (Safran, 2013, S. 536; vgl. auch Angus and Kagan, 2013; Jock et al., 2013; Olivera et al., 2013).

Widersprüche: Forschung Praxis

- „Kontextualität, Komplexität, Eigensinnigkeit, ... Anschlussfähigkeit ... interessieren im evidenzbasierten Denken nicht“ (Hanses, 2007, S. 50)
- Z. B. Traumabehandlung

Zusammenfassung

- Psychotherapie für PTBS ist effektiv
  - dies gilt auch für „komplexe“ Fälle
- Behandlungen erster Wahl sollten traumafokussierte Interventionen enthalten
  - dies gilt auch für „komplexe“ Fälle
- Aktuelle Entwicklungen
  - Kognitive Varianten traumafokussierter Interventionen
  - Intensive Behandlungen
  - Technologische Innovationen
  - Empirische Fundierung phasenbasierter Behandlungen
- Kluft zwischen Forschung und Praxis ist ein großes Problem

Warum werden evidenzbasierte Behandlung in der Praxis so wenig angewandt?

(DeGPT-Tagung 2014)

Traumabearbeitung ...

... umfasst nicht nur Traumakonfrontation, sondern:

-Selbstregulation und Stressreduktion

-missbrauchtes Vertrauen und soziale Teilhabe neu entwicken

-Veränderung dysfunktionaler Überzeugungen, Einstellungen und Selbstbilder

-Traumazuordnungarbeit (Biographiearbeit)

-Sinnfindung im ‚Jetzt und Hier‘

-Umgang mit dem Körper

... im Alltag (Schulze, 2011; vgl. auch gesamten Publikationskörper der Traumapädagogik)

2. Ergebnis:

„Traumapädagogik braucht geeignete Forschungsmethoden und muss sie souverän vertreten“

Übersicht

1. Bedarfslage
2. Forschungsmethodik
3. State of the Art
4. Vergleichsprojekt Traumapädagogik
5. Ausblick

Was wirkt ...

... sagt die Forschung ...

Abschlusstag Traumapädagogik
10. Juni 2016

Erfahrungsberichte, Ergebnisse und Konsequenzen des Modellversuchs Traumapädagogik

(gefördert durch das Bundesamt für Justiz)

... sagt unsere Erfahrung ...

Forschungskontext ...

- Forschungsgruppe „PETRA“ (Petermann, 1987)
- Bestandsaufnahme Wohngemeinschaften (Sobczyk, 1995)
- „Leistungen und Grenzen von Heimerziehung“ JULE) des Instituts für Kinder- und Jugendhilfe (Schmidt et. al., 2002)
- „Jugendhilfe- Effekt- Studie“ JES, Münster (Macsenaere, 2006)
- „Evaluation erzieherischer Hilfen“ EVAS (ebenda)
- „Evaluation eines aufsuchenden, multimordalen ambulanten Behandlungsprogramms für Heimkinder zur Vermeidung stationärer kinder- und jugendpsychiatrischer Behandlungsaufenthalte“ (Goldbeck & Fegert, 2006)
- MAZ (Schmid et al., 2012)

Daphneprojekt 2013

- Wie beschreiben Jugendliche ihre Hilfeerfahrungen in den untersuchten stationären Einrichtungen?

THERAPEUTISCHE GEMEINSCHAFTEN

Ergebnisse (qualitativ)

I. Stationäre Kinder- und Jugendhilfe behandeln KlientInnen mit komplexen Problemlagen

II. Basisbestandteil des ‚Milieus' ist die Alltagsarbeit, kontextualisierte Bindungs– und Beziehungarbeit stellt die Kernkompetenz dar, Strukturgebung bietet das fundamentales Gegenüber dazu

III. Therapie, Elternarbeit sowie geglückte Vernetzung und Kooperation bieten die Chance, Veränderungsprozesse aus dem geschützten Raum in den Lebensalltag zu befördern

IV. Qualifikationsprofil von TWGs: Beziehungs-, Fach- und Systemkompetenz sowie personelle, disziplinäre und methodische Vielfalt im Team

3. Ergebnis aus der Forschung:

„Stationäre Kinder- und Jugendhilfe wirkt (Zweidrittel-Regel)“

Übersicht

1. Bedarfslage
2. Forschungsmethodik
3. State of the Art
4. Vergleichsprojekt Traumapädagogik
5. Ausblick

Konkretes Vergleichsprojekt

Schulung (2011-2014):
Schulung und Entwicklung traumapädagogischer Standards auf allen Ebenen der Institution (MitarbeiterInnen, Leitungsebene, Kinder – Quakirunden!).

Evaluation (2012-2014):
Wirkung der Schulung?

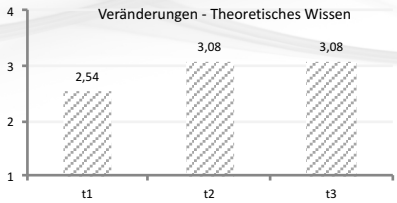
(vgl. dazu auch Greenwald et al., 2012; Krautkrämer-Oberhoff et al., 2014; Schmid, 2014; Zwönitzer et al., 2014)

Verstehende Grundhaltung …

„Die Entwicklung einer gemeinsamen Haltung zu den Kindern, zu der Lebensproblematik, zu dem Verhalten unserer Kinder, zu den ganzen Lebensgeschichten, das halte ich für auch sehr zentral, dass da eine Entwicklung stattgefunden hat, bei allen, in allen Köpfen“

(Teammitglied)

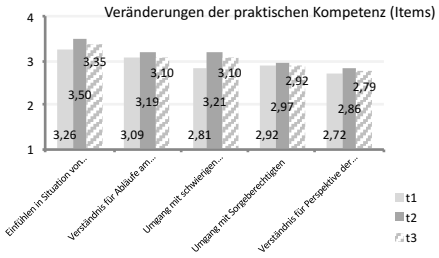
Arbeiten auf Augenhöhe …



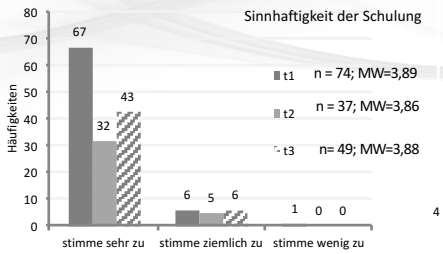
Oben: Einschätzung der Veränderungen des theoretischen Wissens (MW; t1-t3; Bewertung bei einer Skala von 1 = „stimme gar nicht zu“ bis 4 = „stimme sehr zu“; Min 1, Max 4)

Kaum Fluktuation!!!

Unten: Einschätzung der Veränderungen der praktischen Kompetenz nach Einzelitems (MW; t1-t3; Bewertung bei einer Skala von 1 = „stimme gar nicht zu“ bis 4 = „stimme sehr zu“; Min 1, Max 4)

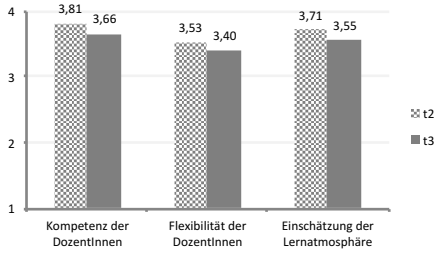


Schulungsqualität ...



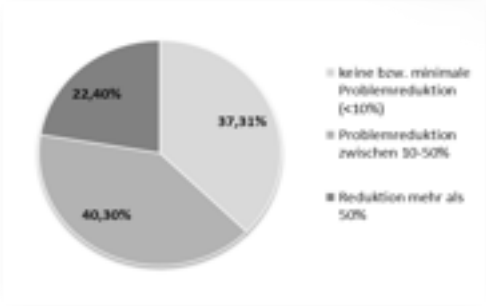
Oben: Einschätzung der Sinnhaftigkeit der Durchführung einer traumapädagogischen Fortbildung (Angabe in Häufigkeiten; t1-t3; Bewertung bei einer Skala von 1 = „stimme gar nicht zu“ bis 4 = „stimme sehr zu“; Min 1, Max 4)

Unten: Beurteilung der Fortbildung durch die MitarbeiterInnen (MW, t2-t3; Bewertung bei einer Skala von 1 = „gar nicht kompetent/flexibel/angenehm“ bis 4 = „sehr kompetent/flexibel/angenehm“; Min 1, Max 4)



Und die Kinder?

Problemreduktion?

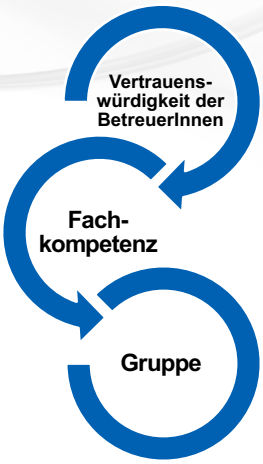


Was wirkt?

„Sie hat's mir ein bisschen leichter gemacht ... " (Bewohnerin zu ihrem schwierigen Einzug)

„ ... bevor hatte ich halt immer Stress und so" (Bewohner)

„Wenn wir irgendwie Streit oder so haben, dann helfen die eigentlich auch ... " (Bewohnerin)



Wichtigster Einflussfaktor ...

‚emotional corrective experiences' (Alexander & French, 1949; Rogers, 1957; vgl. auch ; Cremerius, 1979; Crits-Christoph, 2013; Grawe et al., 1994; Orlinsky et al., 1994)

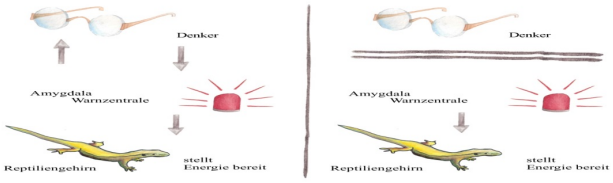
‚schützende Inselerfahrungen '

(Gahleitner 2005, 63; vgl. bereits Petzold 1969, 4; Katz-Bernstein 1996, 2004)

Darauf basieren Methoden…

„Da sind Methoden, da sind Ideen drin, mit denen man in schwierigen Situationen umgehen kann ... " (Mitarbeiterin)

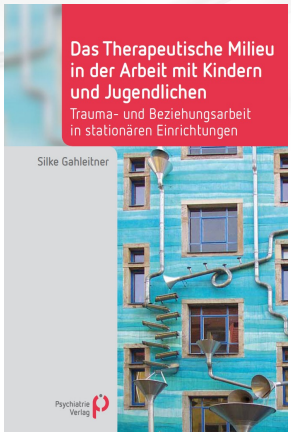
„Und wenn du ein Trauma hast oder so, dann funktioniert das nicht mehr, sondern ist gleich auf Umschalten", informiert ein Junge die Forscherin über das dreigliedrige Gehirn.



© ZTP Juli 2013

Gelingt …

… über dyadische Brücken – innerhalb des ganzen umgebenden Netzwerkes - ein positives Zusammenwirken, so spielen Alltagserfahrungen und atmosphärisch positiv gestaltete Freizeitmomente die größte sozialisatorische Rolle in der stationären Arbeit (Böhnisch, 1994, S. 223ff. sowie 2008, S. 439f.; Gahleitner, 2011 sowie i. V.).



4. Ergebnis aus der Forschung:

„Traumapädagigische Schulungen wirken: Auf die Fachkräfte UND die Kinder

daphne FICE BULGARIA Fundación R3silis TG THERAPEUTISCHE GEMEINSCHAFTEN

DONAU UNIVERSITÄT KREMS

Übersicht

1 Bedarfslage

2 Forschungsmethodik

3 State of the Art

4 Vergleichsprojekt Traumapädagogik

5 Ausblick

Unterschied?

Kompetente MitarbeiterInnen können eine von weniger qualifizierten MitarbeiterInnen unterschiedliche Arbeit leisten

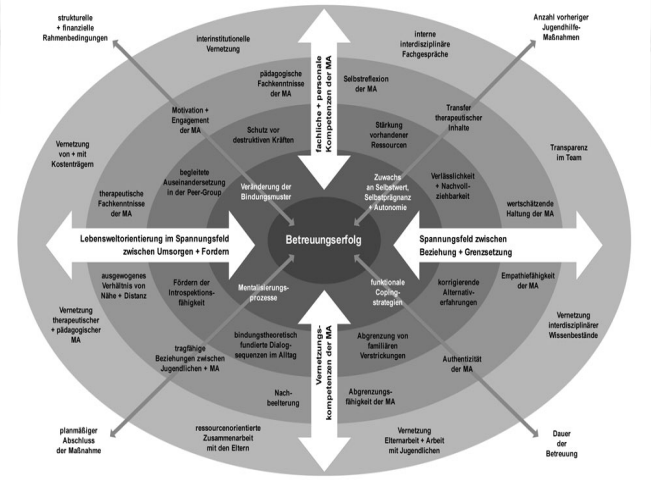
- *„Mhm, ich würde nicht sagen, dass ich diesen Betreuern unbedingt vertraut habe … mhm in gewisser Weise habe ich ihnen schon vertraut, als Personen die mir weiter helfen … aber durch die Kompetenz, würde ich sagen, ist es gelungen, diesen Pädagogen, mich zu überzeugen“*

Unterschied?

Fachlich qualifizierte MitarbeiterInnen ...

- *„Genau, in dem Zusammenhang übrigens habe ich angefangen, mich mit der Bindungstheorie zu beschäftigen … also, ich denke, dass das ... auch etwas ganz Wichtiges war“*
- *„So haben wir unser Angebot auch extra gestrickt, auch mit diesem Bezugsbetreuungssystem … also auch so ’n Stück nachbeeltert werden und korrigierende Beziehungserfahrungen machen können“*

... aber nur auf der Basis von Haltung und Augenhöhe ...



Das strengt auch an und bringt durcheinander!!!

5. Ergebnis aus der Forschung:

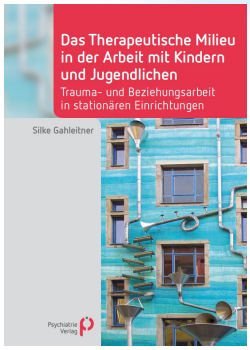
„Es braucht ein fundiertes Konzept, allein davon zu sprechen reicht nicht!“

daphne FICE BULGARIA R3silis Fundación TG THERAPEUTISCHE GEMEINSCHAFTEN

DONAU UNIVERSITÄT KREMS

Schlussfolgerungen …

Psychosoziale Fachkräfte benötigen:

- ✓ Aus-, Fort- und Weiterbildungsangebote, die auf den komplexen Arbeitsbereich ausgerichtet
- ✓ eine Forschung, die wirkungsorientiert UND bedarfsorientiert nächste Schritte herauszuarbeiten vermag ...
- ✓ angemessene Anerkennung für anspruchsvolle Arbeit

Zum Weiterlesen ...